

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Badenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 192. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 19. August.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung des Reichsbesitzsteuergesetzes vom 3. April 1913 (R.-G.-Bl. S. 524) hat der Herr Finanzminister Kabinettsbeschluss vom 10. v. Mts., II. 7469, folgendes

Artikel 1.

Die Ständesämter und die Gerichte haben die gemäß § 61 des Besitzsteuergesetzes*) zu machenden Mitteilungen an die Gemeindebehörden (Magistrat, Gemeinde-Vorstand) des Wohnorts des Verstorbenen zu richten.

Artikel 2.

Der Gemeinde- (Guts-) Vorstand verwendet diese Mitteilungen bei Aufstellung der von ihm gemäß Artikel 24 des Reichsbesitzsteuergesetzes zum Wehrbeitragsveranschlagungssammler zum Einkommensteuergesetz, bezw. der Veranlagungssammler (Besitzsteueramt) im Einkommensteuergesetz.

Die Fristbestimmung im § 62 des Einkommensteuergesetzes ist auf die Veranlagungssammler zu übertragen, dass die Vorlage der Abgangssammler, den 6. August 1914.

Königliche Regierung,
direkte Steuern, Domänen und Forsten A.

§ 61.

Die Steuerbehörden haben die Ständesämter von den ein-
gehenden Einkommen, die Einkünfte von den ergänzenden Einkünften zu machen.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf den Erlass des Herrn Oberpräsidenten vom 3. August 1908, betreffend die Neuordnung der Lotterien in der Provinz Hessen-Nassau, mache ich darauf aufmerksam, dass Anträge auf Gegenstandslosterien für das Jahr 1915 bis zum 1. Oktober 1914 für den hiesigen Regierungsbezirk bei mir anzubringen sind, und dass später eingereichte Anträge nur dann berücksichtigt werden, wenn ein dringendes Bedürfnis für die Lotterien vorliegt und der Antrag nicht früher eingereicht wurde.

Weilburg, den 9. August 1914.
Der Regierungspräsident.
J. A. Walthers.

§ 44.

Weilburg, den 17. August 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnis.
Der königliche Landrat.
Leg.

§ 44.

Weilburg, den 17. August 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises geht in den Tagen ohne Anschieben je ein Formular betr. die Generalstabskarten zu.

Anschließend an die Ueberdruckverfügung vom 4. Okt. 1912 L. 6515 ersuche ich die in der Zeit vom 1. Okt. 1912 bis 31. August d. Js. in der Gemarkung vorliegenden topographischen Veränderungen in der Nach-
weise hierher zurückzuführen. Worauf sich die Er-
weiterung der Meßtischblätter erstreckt und welche Verän-
derungen in Frage kommen, ist auf der ersten Seite
des Formulars unter Bemerkung deutlich angegeben.
Sollten Veränderungen der in Frage kommenden Art
eingetreten sein, so ist der Fragebogen bis zu dem
festgesetzten Termin unausgefüllt mit entsprechendem Be-
merkungen zurückzuführen.
Die genaue Einhaltung des Termins mache ich den Herren
Bürgermeistern zur Pflicht.

Der königliche Landrat.
J. V. Münch, Kreissekretär.

§ 44.

Weilburg, den 14. August 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Beit. Vierteljährliche Revisionen.

Die Herren Bürgermeister, welche mit der Ein-
reichung der vierteljährlichen Gemeindefassungspro-
tocolle am 1. Quartale 1914/15 noch im Rückstande sind,
werden derselben binnen 8 Tagen erinnert.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Leg.

L. 4493.

Weilburg, den 18. August 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat die Errichtung einer Kriegsversicherungskasse unter der Bezeichnung: „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit“ für den Krieg 1914 beschlossen. Dieselbe soll sofort ins Leben treten. Es werden Anteilscheine zu 10 Mk. (bis zu 20 Stück für einen Versicherten) ausgegeben.

Der Einrichtung ist eine überaus große Bedeutung beizulegen und es darf keiner der zum Heere oder der Marine Einberufenen oder deren Angehörigen, die es nur irgendwie ermöglichen können versäumen einen oder mehrere Anteilscheine zu erwerben. Die Kreissparkasse des Oberlahnkreises ist in den Bereich des Unternehmens getreten und hat bereits an die in sämtlichen Gemeinden des Kreises bestehenden Ortsamtsstellen, welche zu Verkaufsstellen für die Anteilscheine bestellt sind, das Nötige mitgeteilt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Sache mit allen Kräften zu fördern.

Der Landrat.

Leg.

J. Nr. R. 1112.

Weilburg, den 14. August 1914.

Beit. die Heranziehung des Forst- und Domänenfiskus zur Gemeindefassungssteuer.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 28. Mai 1914 abgedruckt im Regierungs-Amtsblatt Nr. 28 beträgt der bei der Veranlagung der Gemeindefassungssteuer von fiskalischen, Domänen- und Forstgrundstücken für das laufende Etatsjahr zu Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben in der Provinz Hessen-Nassau 177,5% des Grundsteuerreinertrags.

Die Herren Bürgermeister der in Betracht kommenden Gemeinden ersuche ich hiernach die Veranlagung des Forst- und Domänenfiskus zur Gemeindefassungssteuer alsbald zu veranlassen und die Listen dem Gemeindefassungs-
Erhebung zu überreichen.

Innerhalb 4 Wochen ersuche ich Sie, mir über das Geschehene zu berichten unter Angabe: a Steuerpflichtige, b Reineinkommen, c veranlagte Steuer.

Einer Vorlage der Liste bedarf es nicht mehr.

Auf § 44 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und § 17 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 mache ich noch besonders aufmerksam.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Leg.

J. Nr. L. 4500.

Weilburg, den 17. August 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Beit.: Erhöhten Feuerschutz.

Da wohl überall ein erheblicher Teil der Feuerwehrmänner zum Heeresdienst einberufen sein wird, ist es unbedingt notwendig, dem Feuerschutz von jetzt ab eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, auch die durch die Einberufungen zum Heeresdienst in den Feuerwehren entstandenen Lücken nach Möglichkeit durch Einreichung solcher Mannschaften, die das Feuerwehrdienstpflichtige Alter noch nicht erreicht oder schon überschritten haben zu ergänzen. Ich weise deshalb auf die im Regierungsbezirk bestehenden diesbezüglichen Befehle und Verordnungen hin, deren Handhabung und Durchführung sich die Herren Bürgermeister — Ortspolizeiverwalter — angelegen sein lassen wollen.

Namentlich wird es u. a. auch darauf ankommen, daß in jedem Hause Wasser und Löschmittel (Kübel, Eimer usw. usw.) vorhanden sind und bereit gehalten werden, daß in Ställen, Scheunen, Lagern, Bodenräumen, Werkstätten usw. kein offenes Licht benutzt,

daß bei eventl. Massenquartieren nicht geraucht wird, daß Benzin, Petroleum, Öl, Fettstoffe, Spirituosen und andere leicht entzündbare Gegenstände sicher aufbewahrt, größere Vorräte davon am besten in feuer sicheren Räumen aufbewahrt werden und daß dabei nötigenfalls Sand zum Ueberbedecken bereit gehalten wird.

Daß beim Dreschen mit der Dampfdreschmaschine, sowie beim Transport derselben sowie von Strahndampfwalzen usw. die größte Vorsicht beachtet wird usw. usw.

Außerdem ist es notwendig, daß bei den zur Erzeugung von Licht und Kraft dienenden Stoffen (Holz, Kohlen, Petroleum, Spiritus usw. mit der größten Sparsamkeit umgegangen und nicht mehr verbraucht wird, als unumgänglich notwendig ist. So wird es sich hierbei schon empfehlen, die Straßenbeleuchtung da, wo entbehrlich, schon

abends 9 Uhr zu löschen, auch im Innern der Häuser und Wohnungen die Beleuchtung der Räume auf das notwendigste Maß zu beschränken.

Die vorstehenden Anordnungen und Anregungen geben und bieten durchaus keinen Anlaß zu irgendwelchen Unruhmäßigkeiten, sie sollen vielmehr nur dazu dienen, Feuer-
gefahr zu verhüten und die Bevölkerung auf den notwen-
digen sparsamen und weisen Gebrauch der genannten
Stoffe hinzuweisen, denn auch hierbei gilt das Sprichwort:
„Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“

Der Landrat.

Leg.

Nichtamtlicher Teil.

× Rußland und wir.

Die zahlreichen Berichte über Planlosigkeit, schlechte Ausrüstung, Davonlaufen der russischen Grenztruppen verstärken den Eindruck, daß dieser Krieg durch den Leichtsin, die Prahlhanserei und die Habgier einer den schwachen Zaren beherrschenden Clique gewissenloser Leute heraufbeschworen worden ist. Schon die Revolution von 1905 enthüllte hinter der glänzenden russischen Fassade ein weites Trümmersfeld. Die Mächte in Petersburg und Moskau haben nichts daraus gelernt. Während schon die ersten Zeichen neuer Verwirrung und neuen Schreckens auftauchten, entbielt der Zar noch in einer Thronrede den Anstiftern des Fürstenthums von Serajewo seinen Gruß und redet von dem heiligen orthodoxen Rußland, das zur Beschützerrolle über alle Slawen berufen sei. In Wahrheit heißt es: „Herrschaft verlang ich, Eigentum.“ Wer nur Knechte kennt und haben will, kann nicht Befreier sein.

Der Wahn, daß alles, was slavisch ist, sich der russischen Knete beugen soll, zerfällt mit jedem Tage mehr. Das Tschekowblatt „Glas Naroda“ schreibt: Von den slavischen Nationen Oesterreich-Ungarns lehnt sich keine einzige nach Vereinigung mit Rußland. Man hat in der tschechischen Nation niemals den Ruf nach Vereinigung mit Rußland vernommen, das die slavische Solidarität nur zu egoistischen Zwecken mißbraucht hat. Rußland kämpft einen großen Kampf, aber nicht für die Slawen, sondern für die Geltendmachung der eigenen egoistischen Ziele, für Verbreitung seiner Macht über alle slavischen Stämme und für die Unterdrückung der Individualität der slavischen Völker.“ In Oesterreich-Ungarn ruht der Nationalitätenkampf. Tschechen, Slovenen, Kroaten, Bosnianen kämpfen Schulter an Schulter mit den Deutschen und Ungarn — ein kaum erhofftes wunderbares Bild in dieser großen Weltenwende, in der die wahren moralischen Kräfte und ungeahnt tiefe innere Zusammenhänge über heuchlerische Selbstunterschätzung den Sieg davontreiben.

Und die Polen, der gebildetste, kultivierte Stamm unter den Slawen? Die im Großfürstentum Warschau begrüßen die deutschen und österreichisch-ungarischen Heerschaaren als die wahren Befreier. Sie haben, namentlich in ihrem katholischen Glauben, zu schwer unter dem orthodoxen Moskowitertum zu leiden gehabt.

Hundert Jahre lang waren wir treue und wertvolle Freunde der Russen. Damit ist es vorbei. Wir wissen, daß die Franzosen widerwillig, weil ohne Zuversicht auf die militärische Leistungsfähigkeit Rußlands in den Krieg hineingezogen worden sind. Mit ihnen können wir immer noch Mitleid haben, obgleich sie die Schuld büßen, aus alten Hoffnungen und altem Groll, wie es in der deutschen Thronrede hieß, das unnatürlichste aller Bündnisse geschlossen zu haben. Mit dem unersättlichen Hochmut des russischen Panславismus haben wir keinerlei Sympathien mehr. Und wenn es durch neue Staatsgebilde dahin kommt, daß wir nicht mehr Grenzgebarn des Landes der echt russischen Leute sind, soll es uns recht sein.

Der Weltkrieg.

Kampf und Verlust des Unterseebootes „U 15“.
— Siegreiches Gefecht unserer Truppen im Osten. — Die augenblickliche militärische Lage.

Berlin, 18. Aug. Von einer Fahrt unserer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot „U 15“ nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll „U 15“ im Kampfe mit englischen Streikraften vernichtet worden sein. Von den eigenen Verlusten, die sie hierbei erlitten, ist nichts zu hören. (Wiederholt, weil nur in einem Teile der gestrigen Auflage enthalten.)

Berlin, 18. Aug. Wenn sich unser Verlust bestätigt, so wird man ihn sehr beklagen müssen, da dabei nicht

nur ein Kriegsfahrzeug zu grunde ging, sondern auch 30 brave Seeleute. Man muß sich aber sagen, daß zu jedem Erfolge ein solches und selbst ein größeres Risiko gewagt werden muß.

Berlin, 19. August. Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet vom 17. August: Bei Stallupönen fand ein größeres Gefecht statt, wobei Truppenteile des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, sodaß der Sieg errungen wurde. Mehr als 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Viele weitere Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Ein deutscher Mißerfolg bei Schirmed.

Berlin, 18. August. Wie amtlich gemeldet wird, hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. ds. Mts. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren waren am Vogesenpaß von Schirmed vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre verschossen und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Sie sind vom Feinde erbeutet worden. Die Mannschaften haben sich nach der Unbrauchbarmachung der Geschütze durchschlagen können. — Der vorstehend gemeldete Verlust der Geschütze ist einer jener Mißerfolge, die im Kriege vorkommen und mit denen man rechnen muß. Es ist anerkennenswert und kann nur beruhigend wirken, wenn unsere Heeresleitung auch mit solchen Dingen nicht hinter dem Berge hält. Entmutigen kann ein solcher Verlust natürlich nicht. Im Gegenteil.

Berlin, 18. Aug. Zur Ablehnung des deutschen Angebots von Belgien sagt die „Freisinnige Ztg.“: Belgien kann und darf sich nunmehr nicht beklagen, wenn es die Folgen des Krieges zu tragen hat. Es hat die verhängende Hand Deutschlands zurückgewiesen. Es will zu unseren Feinden gehören und wird dementsprechend behandelt werden. — Im „Berl. Tagebl.“ heißt es: Es ist nur zu begrüßen, daß die deutsche Regierung noch einmal in so warmen und eindringlichen Worten der belgischen Regierung den Frieden angeboten hat. Die belgische Regierung hat dieses friedliche Angebot der deutschen Regierung in kurzen und kühlen Worten abgelehnt. Es kann sein, daß der König und die belgischen Minister wirklich von der Empfindung geleitet werden, daß sie durch internationale Verpflichtungen gebunden seien. Es kann auch sein, daß ihre Hoffnung auf den Beistand der französischen Armee und vielleicht mehr noch auf den diplomatischen Beistand Englands im Augenblick des Friedensschlusses liegen. — Die „Deutsche Tagesztg.“ sagt: Wir sind davon überzeugt, daß nach dieser Antwort Belgiens die bisher in so reichem Maße geübte und wiederholt ausdrücklich befundene Langmut des Deutschen Reiches zu Ende ist. Nun wird Belgien die Folgen zu tragen haben für seinen unvernünftigen Starrsinn, für das deutsche Blut, welches schon auf belgischem Boden geflossen ist, und für das niederträchtige entmenschte Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen unzählige Frauen und Kinder und deutsches Eigentum. Eiserne Gärte ist einem solchen Volke gegenüber eine Pflicht der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. — Die „Wof. Ztg.“ sagt: Die belgische Antwort sei der denkbar stärkste Beweis dafür, daß zwischen Belgien und Frankreich und England bindende Abmachungen für einen gemeinsamen Krieg gegen Deutschland getroffen waren, die jetzt nicht wieder rückgängig gemacht werden konnten. — In der „National-Ztg.“ heißt es: Der belgische Staat und das belgische Land werden nicht mehr auf die Rücksichtnahme seiner ehemaligen Neutralität rechnen dürfen. Der Krieg wird in das Innere des Landes getragen werden. — Die „Post“ meint, die Antwort auf die belgische Antwort könne nur durch unser Heer gegeben werden.

Berlin, 18. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf Anordnung des Kriegsministeriums werden die dem Landsturm angehörenden Müller, Führer von Motorpflügen, landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinen in elektrischen Ueberlandzentralen in weitgehendem Maße zurückgestellt werden.

Belgische Untaten und ihre Strafe.

Köln, 18. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kronen-

burg (Holland): In dem belgischen Drie Bise wurden nach einer Meldung des „Allgemeine Handelsblad“ in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Offizier und ein Unteroffizier von Einwohnern getötet und sechs Mann verwundet. Darauf wurde der noch stehende Rest des durch die früheren Kämpfe schwer mitgenommenen Dries gänzlich eingekesselt und die männlichen Einwohner nach Nachen gebracht, wo über ihr Schicksal entschieden wird.

Die deutsche Drohung hat gewirkt.

Rotterdam, 18. Aug. Die belgische Regierung warnt jetzt endlich die Bürger vor dem Schießen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung; beides wird fortan als Verbrechen unter Strafe gestellt.

Die augenblickliche militärische Lage unterzieht Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz im „Tag“ einer Betrachtung. Der berühmte Stratege schreibt u. a.: Aus den ersten Zusammenstößen geht zunächst die taktische Überlegenheit unserer Truppen hervor. Dies ist besonders der Fall bezüglich der Schießausbildung unserer Infanterie und Artillerie. Es scheint, daß wir unter einigermassen gleichen Bedingungen stets der Feuerüberlegenheit sicher sein können. Im Osten steht es aus, als ob die russische Kavallerie durch die ersten üblen Erfahrungen, die sie gemacht hat, von den befürchteten Einbrüchen in ost- und westpreussisches Gebiet abgeschreckt ist. Die erste gefährliche Periode ist so vorüber. Die nicht unbedeutenden Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und Gefangenen in den Gefechten von Mülhausen und Vagarde sprechen für die geringere Qualität des Gegners in Eigenschaften, in militärischer Durchbildung und Erziehung. Dies ist ein dauernd wirkender Umstand, den wir auch weiterhin auf unserer Seite haben werden, und das ist sehr viel. Das wichtigste Ereignis war der Fall von Vältich. Vältich ist kein Platz allererster Ordnung wie etwa Toul oder Belfort, aber doch eine recht starke Festung. Der Sturm der Festung gewährte im Hinblick auf die bevorstehenden Kämpfe um die besetzte französische Grenzlinie gute Aussichten. Der Gegner hat unzweifelhaft nicht an den schnellen Fall des Platzes geglaubt. Es muß ihn überrascht und sein Vertrauen erschüttert haben; das wird sich ohne Frage in nächster Zeit fühlbar machen.

In einer fesselnden Schilderung des Kampfes von Vagarde berichtet ein Mitkämpfer der „Tgl. Abdh.“ u. a.: „Am Nachmittag fing der Rummel an. Junge, das war ein Tanz auf lustiger Aue! Die Feuerläufe! Man an den Feind! Brav haben wir uns geschlagen, unser General immer an der Spitze, und wir nach. Jede Kugel von uns war wohl ein Treffer, waren doch die rotblauen Farben herrliche Schießziele. Heftig wogte der Kampf. Entschlossen und mit Schneid gingen unsere Feldgrauen vor. Zu schnell war für uns der Kampf zu Ende. Der linke französische Flügel wich, und damit war es geschehen, nun konnten sich die Franzosen nicht mehr halten und flohen. Du hättest mal sehen sollen, als die roten Hosen nachher in wüster Flucht davonjagten. Wie bei dem ersten Gefangenen, so sahen auch bei den anderen die Uniformen furchtbar aus. „Hunger! Hunger!“ riefen die Gefangenen und baten um Brot. Seit Sonntag (das Gefecht fand am Dienstag statt!) haben sie nichts mehr gegessen und sind froh, daß sie bei uns sind. Als die Mülhauser Siegesnachricht da war und die erste Freude sich gelegt hatte, da schallte dann das alte Lied: „Nun danket alle Gott!“ über das Feld, in einem Tone, wie wir es selbst noch nie gesungen haben.“

Wie dachten große Deutsche über eine englische Truppenlandung auf deutschem Boden? Bismarck sagte einmal, als er gefragt wurde, was er tun würde, wenn englische Truppen in Schleswig-Holstein landen würden: „Ich würde sie einstecken lassen!“ Und unser alter Haefeler soll gesagt haben, als einmal die Sprache auf das gleiche Thema kam: „Ach, wenn sie doch kämen! Dann bräuchten wir sie nicht erst raüberzuholen!“

„So stark im Feld der erste Fliegerleutnant!“ Freiwillig hatte sich Reinhold Jahnow nach einigen Jahren der Ruhe wieder als preussischer Fliegeroffizier gemeldet, hoch über dem Feinde freiste sein starker Eifer, — da kam die unfelge Kugel. Beim jähen Sturz erlitt er eine sofort tödliche Schädelerverletzung. Ehre dem tapferen Flieger! Inzwischen ist die Nachricht angelangt, daß noch zwei weitere Offiziersflieger, Leutnant Spieß und Kriegs-Freiwilliger Trautwein, bei einem Übungsfluge tödlich abgestürzt sind. Der Kommandeur ihres Fliegerbataillons erließ einen ehrenden Nachruf.

Die französischen Kriegsgefangenen in Frankfurt a. M. machen einen bedauernden Eindruck, ihre Kleidung ist zerfetzt, auch haben sie unter Hunger gelitten. Ein Gefangener, dessen Frau eine Deutsche ist, ist Maler, hat in

München studiert und spricht fließend Deutsch. Er beklagt einem Vertreter der „Frankf. Ztg.“ gegenüber lebhaft den Krieg. Alle Gefangenen, 170 an der Zahl, gehören der Festungsgarnison von Belfort an. Sie standen im 1. Rang unter General Bonneau. Als einige Gefangene in die Verhältnisse auszuwandern begannen, erdachte aus den Reihen plötzlich ein Pfiff und die Bänder der Gefangenen angehängt, von Belfort ab, wo alles ruhig war. Dann waren sie zwei Tage unterwegs, bis am Sonntag um halb zwölf Uhr morgens begann der Regen, haufen die Schlacht, die nach dem Gefecht der Gefangenen furchtbar war. Ein Mann von den 1300 Gefangenen glücklich lächelnd, daß er von den 40 bis 50 Mann der Sektion der einzige Überlebende sei! Bis zum Abend 11 Uhr dauerte das Feuer, und selbst in den Straßen von Mülhausen und in den Gärten sei gekämpft worden.

Die deutschen Schutzgebiete und der Krieg. Die Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika belägen, daß das dortige Schutzgebiet bisher unbehelligt geblieben ist. In Kamerun hat sich bis jetzt nichts Krieges ereignet. Von Deutsch-Ostafrika fehlen direkte, von der Siedler Nachrichten. In Togo haben unbedeutende Truppenabteilungen mit eingedrungenen französischen Truppenabteilungen fechtend, bei denen der Feind drei tote, die deutschen Abteilungen keine Verluste zu verzeichnen haben. Die englischen Truppen sind in Togo vorgebracht, ohne bis jetzt mit deutschen Abteilungen in Berührung gekommen zu sein.

Holland betont wiederholt seine Neutralität. amtlicher Meldung hat der niederländische Botschafter in Petersburg eine Erklärung abgegeben, die auf eine Erklärung des Auswärtigen Ministers überreicht, der zufolge, entgegen den von den Auswärtigen Ministerien der Neutralität der Niederlande nicht verletzt worden ist, und wonach die Niederlande die Niederlande beschließen hat, die Neutralität während der ganzen Dauer des gegenwärtigen Krieges recht zu erhalten.

Von der russischen Kriegsbegeisterung. durch zahlreiche Proben illustriert wurde, entwarf der russisch-polnische Gutsherr ein anschauliches Bild eines russischen Soldaten. Es heißt darin: Im Umkreis von 24 Meilen von Jassy haben die Russen sämtliche Heerespflichtigen und mobilisiert. Die Leute werden von allen Seiten zur Festung Zwangroß zusammengetrieben. Unterwegs sind fast alle geflohen.

Kriegserklärung Monacos! Sehr wichtiges Willen hat Fürst Albert von Monaco, entspreche zwischen Frankreich und seinem Völkchen bestehende Freundschaft, die Ausländer deutscher und österreichischer Nationalität aus Monaco ausgewiesen. Damit hat der Fürstentum, das an benachbarter Nacht ganze vierzig und 82 Gendarmen zählt, in eine Art Kriegszustand mit Deutschland eingetreten. Das ganze Fürstentum, das von den Ertragnissen der benachbarten Fürsten, der von den Ertragnissen der benachbarten Fürsten lebt, umfasst anderthalb Quadratkilometer mit nicht 20000 Einwohnern. Von einer Kriegserklärung Monacos kann man daher auch nur in humoristischer Sinne sprechen. Fürst Albert, der ein hochgeachteter Mann ist, aber wohl oder übel nach der Weise des Fürsten umgebenen Frankreichs tanzen muß, bedauert die durch die erwungene Ausweisung der Deutschen und Österreichern meinsten, wobei er sich damit tröstet, daß die Zahl der reicheren und Deutschen in Monaco jetzt nur noch spärlich war, und daß er den Ausländern durch die Bank das beste Geld bereits abgenommen hat.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. August 1914

• Von einem genauen Kenner der Verhältnisse uns zu dem gestrigen Artikel „Das englische Expeditionskorps“, nach welchem englische Truppen das erste Mal 99 Jahren auf dem europäischen Festlande kämpften, geteilt, daß sie 1854 im Krimkrieg speziell an der Spitze stark im Gefecht gewesen sind.

+ Die **Rassauische Kriegerversicherung** auf Gewerbetreibende hat heute ihre Annahmestellen eröffnet. Die Versicherung durch Plakate kenntlich gemacht. Es sei besonders hingewiesen, daß diejenigen, welche einen Kriegszustand versichern wollen, gut daran tun, dies möglichst zu tun, denn wenn ein Kriegszustand ausbricht, werden alle versicherten überfordert sein, kann er nicht mehr versichert werden. Nach einiger Zeit werden auch alle Versicherungen geschlossen werden, sodaß von da ab Versicherungen nur bei den Landesbankstellen genommen werden können.

„Papa, großartig. Du bist ein geborener Journalist, alles was Du sagst, leuchtet mir, die ich doch gar nicht Kanonen und Schlachten verstehe, sofort ein. Es ist so wie schön geschliffener Bernstein, ist populär und gut geschrieben.“

„Nicht wahr? ich hab's ja immer gesagt, ich verstehe etwas von dem Kram. Man hat mir nur in der Zeitung leider keine Gelegenheit dazu geben können, meine Schmeichelei zu entfalten.“

„So ist's doch jetzt, Fritz. Entfalte Deine Schmeichelei jetzt. Diene der Armee von einer andern Seite. Ich will nicht, daß Deine Ratsschläge ungehört verhallen werden.“ „Das glaube ich auch nicht, Papa. Man wird die Aufsätze mit Aufmerksamkeit lesen, und wer weiß, ob nicht“

„Keine Zukunftsmusik, liebes Kind. Ihr Kämpfer immer leicht geneigt, zu weit vorwärts zu schauen und nicht sehr dabei das Nachsichtige. Ich denke, ich habe einen Artikel zusammen, schreibe einen liebenswürdigen Brief an den Verleger, worin ich mich auf Herrn Dr. Bergmann beziehe, ihm mitteile, daß ich morgen um ein Uhr die Ehre haben werde, dich wohl die rechte Zeit sein ... mir die Ehre haben, den Brief zu besuchen. Er möge die Güte haben, den Brief zu lesen, jetzt sehr zeitgemäßen Aufsatz zu prüfen und mir Bescheid zu geben.“

„Tue das, Vater.“ sagte Frau von Gildenborn mit stimmendem Kopfnicken. „Siehst Du, ich habe die Ehre nicht den Mut verlieren, nicht das Vertrauen verlieren, haben einen Gott, der da hilft.“

Am andern Tage machte sich der Major in seinem gehaltenen, aber etwas altertümlichen Anzuge mit einem sauber gebürsteten Zylinder auf dem Kopf und einer ordentlich distrierten Ordensrosette im Knopfloch auf den Weg nach jener Ecke von Berlin, wo die meisten Zeitungen ausgeben. Er hatte bald die bestimmte gefunden, stieg die Treppe hinauf und trat in das vornehme Geschäft.

Belikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

18]

Nachdruck verboten.

Er begann nun in ruhigen Worten den ganzen Fall zu erzählen, stockte ein wenig dazwischen, aber er gab doch seiner Darstellung jene Farbe, die erkennen ließ, daß er nicht abgeneigt sei, seine Kenntnisse der Journalistik zu verkaufen.

Frau von Gildenborn hörte ruhig zu. Als er geendet hatte, blickte sie eine Weile in die dunkelnde Straße hinaus und beobachtete das Aufblitzen der einzelnen Laternen, die jetzt angezündet wurden. Der Major wurde ungeduldig.

„Was meinst Du, Mutter. Was soll ich tun?“

„Jedenfalls sind wir Herrn Doktor Bergmann zu großem Danke verpflichtet.“

„Ja, der Meinung bin ich auch, und ich habe es ihm auch gesagt, obwohl ich fest glaube, daß er sich nur so um uns bemüht hat, um unsere Einwilligung zu erwerben.“

„Und wäre es nicht menschlich zu verstehen, wenn es der Fall wäre?“ warf jetzt Byll in's Gespräch.

„Ah, Du bist auch hier, Sibylla, das freut mich. Dann hast Du wenigstens gehört, wie ich mich zu Herrn Doktor Bergmann stelle, und daß er auch für die Zukunft nichts zu hoffen hat. Es sei denn ... aber darüber will ich nicht reden. Vor allem, Mutter, sage mir, was Du denkst.“

„Nun, ich denke, Du nimmst an. Oder weißt Du einen andern Ausweg?“

„Offen gestanden, nein!“

„Also wie die Verhältnisse liegen, ist es für uns das einzig Mögliche, Denning zu retten. Und wenn man wirklich nicht von Dir Dinge fordert, die Deiner Ueberzeugung widersprechen, wenn man nicht einmal Deinen Namen veröffentlichen will, so sehe ich gar nichts so Schlimmes an der ganzen Sache. Ich würde selbst juraten, wenn Du mit Deinem Namen hervortreten müßtest. Denn auf welchem Standpunkt

die Zeitung politisch steht, ist doch gleichgültig, die Hauptsache ist und bleibt, daß Du Deinen Standpunkt wahrst.“

„Ja, so meine ich auch. Und ich habe so viel kitzliche Fälle in meiner Dienstzeit vor Ehrengerichten behandeln sehen und selber behandelt, daß ich eine Gefährdung der Offiziers-ehre in einer solchen Sache wirklich nicht erblicke.“

„Ein bißchen Optimismus gehört auch dazu, aber was tut das?“ Dem Reinen ist alles rein. Ich denke Fritz, Du kannst ruhig annehmen.“

Damit war diese Angelegenheit erledigt und der Major machte sich als die Lampe angezündet und die Abendblätter gebracht worden waren, mit großem Eifer daran, die Zeitungen bis ins kleinste Detail zu studieren. Und richtig, da fand er denn auch gleich in der Kreuzzeitung einen längeren Aufsatz über die französische Artillerie. Daran anknüpfend war eine Betrachtung über den Wert der Artillerie bei den andern Kulturstaaten. Und nun dachte sich der Major, was soll denn schließlich aus dem Artilleriekampf werden, wenn die Waffe auf beiden Seiten gleich ist? Und er kam zu dem Schluß, daß dadurch ein ganz neues taktisches Problem aufgestellt würde. Ohne den Seinigen etwas zu sagen, zog er sich mit seinen Zeitungen in sein Arbeitszimmer zurück, nahm sich ein paar Bogen sauberes Papier vor und schrieb und schrieb.

Als er zwei Stunden geschrieben hatte, sah er sich vor einen ziemlich ausgewachsenen Artikel: „Das artilleristische Problem in der modernen Schlacht.“

Wie ein Kind, das ein neues Spielzeug erhalten hat, eilte er hinüber, setzte sich an den großen Tisch und breitete sein Kunstwerk vor sich aus.

„Hört einmal zu!“

Und die beiden Damen blickten von ihrer Arbeit auf und hörten zu.

Der Major las und las. Er begeisterte sich selbst während des Lesens und als er fertig war, legte er etwas derb die Hand auf seinen Aufsatz und blickte triumphierend seine Damen an. Mutterchen nickte beifällig, aber Byll sprang auf und sagte:

= Wir machen darauf aufmerksam, daß die „Feldpost“ nur für im Felde stehende, also mobile Truppenbestimmt sind, deren Aufenthaltsort unbekannt ist. Feldpostkarten sind nicht bestimmt für Truppen, deren Aufenthaltsort bekannt ist, wie Ersatztruppen in Festungen oder in Garnisonen. Auch ist es ein direkter Unsinn an eine bestimmte Adresse 20—30 Feldpostkarten abzusenden, da eine einzige Karte erreicht bestimmt ihren Empfänger. Bei der Versendungszeit ist es zuzuschreiben, daß das Postamt innerhalb 3 Tagen 8000 Feldpostkarten abzugeben hat.

Unzulässigkeit von Feldpostpaketen. Es sei nochmals hingewiesen, daß vorerst Feldpostpakete d. h. Privatsendungen an die im Feld stehenden Heeresangehörigen durch Postanstalten nicht angenommen werden.

Telegraphenleitungen ist es unbedingt geboten, das Ausfliegen von Papierdrachen jetzt vermieden wird.

bedingte Rücksichten erfordern, daß auch alle
der freiwilligen Krankenpflege im Verkehr mit
den direkt Beteiligten die größte Zurückhaltung und
größte Unterhaltung über alle militärischen Verhält-
nisse lassen. Die Erwähnung von Truppenkörpern,
Garnisonsgebieten, Marsch und sonstigen Verkehrslinien
ist unbedingt unterbleiben.

zur Beachtung! Wir werden auf einen Erlaß des
Vizepräsidenten in Cassel an die Herrn Landräte
Nr. 2. Mts. aufmerksam gemacht, in dem es heißt:
"Hauptstelle für das Rote Kreuz in Cassel bittet,
den Herrn Landräte von der Ueberweisung von
Geldern und Helferinnen für das Rote Kreuz abzu sehen,
wobei der Bedarf gedeckt ist."

Reinzuweilen und vermischte Nachrichten.

18. Aug. Der hiesige Gesangverein hat zur Unterstützung von Familienangehörigen un-
ter dem Kreuz stehenden Truppen 50 Mark zu stiften und
den Kreuz zu überweisen.

16. Aug. Auch in unserer Gemeinde wurde des Bürgermeisters eine Sammlung für die Armen und deren hilfsbedürftige Familien abgehalten, welche den Betrag von 204 Mark sowie an Kleidern 32 Hemden, 9 Paar Strümpfe, Unterhosen, usw. ergab, welche dem Roten Kreuz zu Weilsbach überreicht wurden.

17. August. Herrn Amtsgerichtsrat a. D.
Frankfurt a. M., früher hieselbst, wurde der
Verdienstorden 4. Klasse verliehen.

Aug. Der deutsche Landsturm auf dem
denkwürdige Tage sind es jetzt, da der
Landsturm erscheint und in dieser hochernsten Zeit

stellten sich auch diese gedienten, gereiften Männer, die meisten Väter, ja einzelne schon Großväter

Landsturmkommando zur Bildung der Landsturm-
Landsturmbataillons. Unter dem brausenden
Wacht am Rhein" zogen unsere braven Land-
gestern

... und heute hier ein und legen ein herr-
davon ab, daß, wenn der Kaiser ruft, alle,
um dem Vaterland den Mann zu stellen

17. Aug. Das großherzoglich luxemburgische
von der Schloßverwaltung dem Wiesbadener
als Pagarret zur Verfügung gestellt.

... russischer Orden sind, haben diese dem Roten

17. Aug. Der frühere Kommandeur der Schutz-
Generalleutnant z. D. Georg v. Blasenapp, ist
gestorben in Potsdam. 57 Jahre alt, an Blinddarm-

gestorben. Mit ihm ist ein Offizier dahinge-
gegangen, der in verschiedenen hervorragenden Stellungen
und Frieden sich aus bewährt hat. Auch in der

Zeit war er dem Ruf des Kaisers ge-
worden. an die Spitze einer Landwehrbrigade ge-

17. Aug. Wie das „Schrodaer Kreisbl.“ mit-
ein Kaufmann in Breschen, der für seine Kolo-

Der Herr seine Karte abnahm und in einer
Lüthe verschwand. Er kehrte fast sofort zurück
und bemerkte, der Herr Major werde gebeten, näher zu

höfliche Begrüßung. Dann nahm der Verleger
Ihren Aufsatz nicht gelesen, Herr Major, habe

...entspricht durchaus den Anforderungen, die militärischen Mitarbeiter stellen müssen, und Ihnen mitteilen zu können, daß von einem

Sie zunächst die Güte, sich mit dem Chefredakteur und dann bitte ich die beiden Herren zu mir.

„Außerlichkeiten, die ja doch meine Sache
sind. Kommen Sie, ich werde Sie persönlich
vorstellen.“

So schlimm scheinen die Freistunigen gerade

offenbar ist dieser Herr außerordentlich wohl-
etwas anderen (nicht) ...

ganz allgemein taktvolles liebenswürdiges Wesen, aber doch der Mann, infolge von Ueberarbeitung

der Mann wußte, was er wollte.
In halben Stunde war Gilsdenborn genau dar-
gestellt, was er für die Zeitung zu leisten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

1

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book.

100





Eisenhandlung Zilliken, Weilburg a. Lahn.

Wer Kaffee trinkt

wähle das Beste und Bekömmlichste, den Tausende trinken ihn täglich und loben seinen Wohlgeschmack und seine wohltätige Wirkung auf Verdauungsorgane und Nervensystem. Dabei ist er billig und ausgiebig, mit einem Wort, es gibt nichts Besseres.

Quieta-Kaffee-Ersatz (Nährsalzbananenkakao), der jedermann schmeckt und auch dem empfindlichsten Magen bekommt. Er sättigt rasch, nährt vorzüglich und macht keinerlei Beschwerden.

Quieta-Krafttrunk (Nährsalzbananenkakao), der jedermann schmeckt und auch dem empfindlichsten Magen bekommt. Er sättigt rasch, nährt vorzüglich und macht keinerlei Beschwerden.

Quieta-Präparate sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Man verlange stets die ges. gesch. Marke „Quieta“ und nehme nichts anderes. Proben und Broschüren mit zahlreichen Anerkennungen gratis durch **Quieta-Werke, Bad Dürkheim.**

Rotes Kreuz.

Die Kolonialwaren-Geschäfte Weilburgs werden gebeten, ihren verfügbaren Bestände an Waren zur Bereitung von Suppen, ferner an gebranntem Kaffee, Würfel- und Stampfzucker, billigen Zigarren (mit Preis), Zigaretten, Tabak etc. dem Depot (Heinrich Hündt) schriftlich anzugeben.

Die Waren in größeren Mengen sind in Paketen von 5 und 10 Pfund mit Aufschrift, Rechnung und Bestellzettel zu liefern. Die Angebote sind allwöchentlich zu erneuern.

Rotes Kreuz.

Wer liefert beim Eintreffen der Verwundeten am billigsten:

Fleisch, Geflügel, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, gelbe Rüben, Sellerie, Suppenzutaten z. B. Reis, Gries, Graupen, Haferflocken

für den Vaterländischen Frauenverein. Obst auch erwünscht
Frau Krumhaar, Bahnhofstr.

Rotes Kreuz.

Der Vorstand der Abteilung II. erweiterte sich in der Weise, daß folgende Damen und Herren noch hinzuge wählt wurden: Frau Km. Becker sen., Frau Engelmann Ww., Frau Oberpostlefr. Fey, Frau Stadtrechner Haibach Ww. und die Herren Bausch sen., Dekan Deßmann-Cubach, Bürgermeister Dill-Billmar, Pfarrer Eufinger-Mengerskirchen, Glöckner sen., Professor Gropius, Lehrer Pendorff, Bürgermeister Hepp-Seelbach, Kreissekretär Müncher, Bürgermeister Neu-Selters, W. Rausch, Professor Dr. Weiß und Landw.-Inspekt. Wobig.

Rotes Kreuz.

Die Bäckereien Weilburgs werden gebeten, dem Depot (Heinrich Hündt) schriftlich mitzuteilen, wieviel Brötchen sie voraussichtlich innerhalb drei Stunden nach Benachrichtigung liefern können. Auch ist Angabe der Laibe Brot, die täglich ungefähr verfügbar sind, erwünscht. Jeder Lieferung sind Rechnung und Bestellzettel beizufügen.

Seldpost!

Empfehle zu billigsten, streng reellen Preisen:
Strickwolle für Strümpfe, Stutzen und Kopfwärmer, **Militärhemden, Unterzeuge und Leibbinden, Strümpfe, Socken, Hosenträger usw.**

F. Glöckner jr.

Guthachende

Frühkartoffeln

empfehl

Gg. Hauch.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 17. August 1914.

Weizen hiesiger 24.00—25.00 Mk., Roggen 21.50—23.00 Mk., Gerste (Nied. und Pfälzer) 00.00—00.00 Mk., Gerste Wetterauer 21.50—22.50 Mk., Hafer (hiesiger), (alter) 26.00—28.50 Mk.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Bekanntmachung.

Wegen Regulierung der Staatssteuer der Kriegsteilnehmer mit einem Jahreseinkommen bis 3000 Mk. und Zuwendung von Familienunterstützungen an die Angehörigen im Bedarfsfalle, ersuchen wir uns die Namen der Kriegsteilnehmer unter Angabe des Truppenteiles möglichst sofort hierher mitteilen zu wollen.

Die Ausweise über die Einstellung (rote Abschnitte der Kriegsbeurteilung) wollen vorgelegt werden.

Weilburg, den 18. August 1914.

Der Magistrat.



Erlaube mir ergebenst den geehrten Damen von Weilburg und Umgegend meinen

Damen-Salon

in Erinnerung zu bringen und bitte mich fernerhin mit dem seitherigen Wohlwollen zu beehren.

Frau Wilh. Weber, Friseurin.

Langgasse 37.



Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium

4. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnaack-Hachfeld.

Preis 100 Mark. **Glänzende Erfolge.**

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnwesen:** Lokomotivheizer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinen-Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formermeister, Gießereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Bantischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Tausende... vorerst. Werde erst... in Lieferung. A 60 Pf. Ansichtsendungen ohne... mang bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus und zweckens: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorw. Weise ohne Berufsberatung a. Fachprüf. abzulegen.

Anst. Prospekte sow. Dankschreiben (b. Bestand). Prüfl. gegen monatl. Teilsahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.

Wetterlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 20. August 1914. Zeitweise wolkig doch nur strichweise und vereinzelt leichte Regenfälle, ein wenig kühler.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	22°
Niedrigste „ heute	9°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	1,12 m

Mitbürger!

Männer, Frauen und Mädchen!
Das Vaterland ruft!

Ihr alle die Ihr Eure Gatten, Söhne, Brüder und andere Angehörige im Felde stehen habt, denkt daran, daß auch Ihr, die Ihr daheim bleibt, mit allen Kräften das Vaterland tätig sein müßt. Denkt daran, daß was Ihr tut, Euren Lieben an anderer Stelle und auf anderer Seite vergolten wird.

Jeder Mann und Frau, hoch und niedrig, ohne Rücksicht des Standes, muß dazu beitragen, dem Vaterland zu helfen, wo und wie er kann.

Jetzt heißt es, dem Vaterland die ganze Kraft, ganzes Können zu weihen.

Wie Ihr wißt, ist diejenige Stelle, wo alle die daheim geblieben sind und nicht mit der Waffe dem Feinde bekämpfen dürfen, ihre Kräfte dem Dienste für das Vaterland widmen können:

Das Rote Kreuz!

Mitbürger, wir bitten Euch alle: kommt und helfe! Kein kleinlicher Neid, keine Mißgunst oder Empfindlichkeit, kein persönlicher Haß oder Eitelkeit, Euch abhalten, mitzuarbeiten für das Wohl des Vaterlandes.

Das Rote Kreuz bittet Euch herzlichst, Euer Wissen, Euer Können, Euer Vermögen, Euer Geld, Euer Blut, Euer Leben der guten Sache zu weihen.

Wir rufen Euch nochmals alle, und wir bitten:

Männer, Frauen und Mädchen, die Ihr helfen wollt, zu einer Beiprächung am

Donnerstag, den 20. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr,

im Saalbau Baldui, hier, zu erscheinen.

Der Vorstand vom Roten Kreuz



Junker & Ruh-Nähmaschinen

O. Feldhausen, Weilburg.

Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung, auch für Ungelübte!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen, nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jacken, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung. Im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Artikel zur Krankenpflege:

Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe, Gattoren, Bettstoffe, Damenbinden, buntel, Stehbecken, Luftkissen, Inhalations-Apparate, Leibbinden, Geradhalter, Bruchbänder

empfehl zu billigen Preisen

H. Bruchmeier.

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRADER & PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager, eigenes Patent, leichte kettenlose Fahrräder.

NÄHMASCHINEN

Fabrikate aller Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie.

DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BRUNNENSTRASSE 11

Landwirte!

Kauft transportable Hausbacköfen und Fleischräucher nur bei der ersten u. größten Spezialfabrik Deutschlands.

Anton Weber, Niederbreisig (Rheinland).

deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch.